



Juli 2010 **16**

Museumsblätter

Mitteilungen des
Museumsverbandes Brandenburg

> Militärgeschichte im Museum

Militär Museen in Berlin und Dresden

Festungen und frühe Schlachten

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

Lokale Militärgeschichten

Militär und Alltag

Autorinnen und Autoren

Heiner Bröckermann	M.A., Oberstleutnant und Leiter des Bereichs Informationen und Fachstudien (AIF III) im Militärgeschichtlichen Forschungsamt, Potsdam
Andreas Claus	Bürgermeister von Uebigau-Wahrenbrück, Bergwerksdirektor
Silvio Fischer	Leiter des Museums des Teltow, Wünsdorf
Renate Flagmeier	Leitende Kuratorin des Werkbundarchiv – Museum der Dinge, Berlin
Andrea Frick	Mitarbeiterin des Kulturrats der Stadt Angermünde
Georg W. Geist	Vorsitzender des Kindergarten-Museums e.V., Bergisch-Gladbach
Dr. Jutta Götzmann	Direktorin des Potsdam Museums - Forum für Kunst und Geschichte
Dr. Christian Hirte	Clearingstelle für musogene Radikalisierungsoption, Brandenburg-Berlin
Daniel Hohrath	Sammlungsleiter Abteilung Militaria II, Stiftung Deutsches Historisches Museum, Berlin
Norbert Jannek	Leiter des Stadtmuseums im Kulturquartier Mönchenkloster, Jüterbog
Dr. Uwe Koch	Leiter des Referats für Museen, Denkmalschutz und Denkmalpflege im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Heike Köhler	Mitarbeiterin des Stadtmuseums im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
Katharina Kreschel	Diplom-Ethnologin und Museumsrätin, Brandenburg an der Havel
Dr. Susanne Köstering	Geschäftsführerin des Museumsverbandes Brandenburg
Markus Ohlhauser	Erster Vorstandssprecher des Museumsverbandes Brandenburg
Gorch Pieken	Wissenschaftlicher Leiter des Militärhistorischen Museums Dresden
Dr. Lars Scharnholz	Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Neue Industriekultur Cottbus
Roman Schmidt	Leiter des HeimatMuseums Luckenwalde
Rainer Schneider	Amtsleiter am Amt Oderberg-Britz-Chorin
Katja Schumann	Foto- und Kunsthistorikerin, Dresden
Dr. Hans Steinhagen	Ehrenamtlicher wissenschaftlicher Mitarbeiter, Verein Wettermuseum Lindenberg e.V.
Guido Strohfeldt	Leiter des Städtischen Museums Fürstenwalde
Andrea Theissen	Leiterin des Kunstantes Berlin-Spandau und des Stadtgeschichtlichen Museums in der Zitadelle Spandau, Vice-chairman of the International Fortress Council
Helga Tuček	Leiterin des Niederlausitz-Museums Luckau
Dr. Sabine Vogel	Historikerin und Kuratorin, Berlin
Markus Wicke	Vorsitzender des Fördervereins des Potsdam Museums e.V.
Antje Zeiger	Leiterin des Museums des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
Dr. Irmgard Zündorf	Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam

Abbildungsnachweis

Titelbild, S. 4	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 7	Militärhistorisches Museum der Bundeswehr Dresden
S. 17	http://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser_Karl_V._nach_der_Schlacht_bei_%C3%BChlberg (14. 6. 2010)
S. 21, 22	Museum des Dreißigjährigen Krieges, Wittstock
S. 23	BLDAM (Foto: Anja Grothe)
S. 25	Lorenz Kienzle, Berlin
S. 26	Museum in der Zitadelle Spandau
S. 29, 30, 33	Projektgruppe Museum Heeresversuchsstelle Kummersdorf
S. 35, 36	bpk / Josef Donderer
S. 39	bpk / Hilmar Pabel
S. 41	Potsdam Museum, Forum für Kunst und Geschichte
S. 43	Museum im Mönchenkloster Jüterbog
S. 45	Museum des Teltow, Wünsdorf
S. 47	bpk
S. 49, 50, 51, 52	Museum im Frey-Haus, Brandenburg an der Havel
S. 53	Sammlung Werkbundarchiv – Museum der Dinge (Fotograf: Armin Herrmann)
S. 56	Nachlass Gerhard Krüger, Lübbenau
S. 57	Julia Wallentin, Angermünde
S. 58	Franziska Siedler, Chorin
S. 59 li.	Tobias Büloff, Potsdam
S. 59 re.	Dr. Ines Christiane Elsner, Berlin
S. 60	Kita-Museum, Nennhausen
S. 61	Technisches Denkmal Brikettfabrik „Louise“
S. 65	Bert Krüger, Potsdam
S. 66	Irmgard Zündorf, Potsdam
S. 68	Wettermuseum Lindenberg e.V. (Foto: Frank Kaufmann)
S. 69	Museum Fürstenwalde, (Foto: Uta Meissner)
S. 71	Kurt Tucholsky Literaturmuseum, Schloss Rheinsberg

Wir haben uns bemüht, die Bildrechte zu klären. Sollten weitere Personen in ihren Rechten betroffen sein, bitten wir um eine Nachricht.

Inhalt

Forum

Militärgeschichte im Museum

Militär Museen in Berlin und Dresden

- 6 Militärgeschichte ausstellen
Die Neukonzeption des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden [Gorch Pieken](#)
- 10 Brandenburg
als Militärgeschichtslandschaft [Heiner Bröckermann](#)
- 12 Vom Zeughaus zum Deutschen Historischen Museum
Die Sammlungen des DHM zur Brandenburgisch-Preußischen Militärgeschichte [Daniel Hohrath](#)

Festungen und frühe Schlachten

- 16 Kaiser Karl zu Pferde und das Museum in Mühlberg
Von den Chancen einer Museumsentwicklung [Uwe Koch](#)
- 20 Zeugnis eines europäischen Konflikts
Das Museum des Dreißigjährigen Krieges in Wittstock [Antje Zeiger](#)
- 24 Museen in der Festung
Festung als Museum [Andrea Theissen](#)

Erinnerungsorte des Zweiten Weltkriegs

- 28 Der Krieg und seine Technik
Die ehemalige Heeresversuchsanstalt Kummersdorf als Museum? [Susanne Köstering](#)
- 34 „Das sichtbare Schlachtfeld hat Anfang und Ende, das vorgestellte Schlachtfeld ist zeitlos“
Seelow und Halbe als Erfahrungsorte des Krieges [Christian Hirte](#)

Lokale Militärgeschichten

- 40 „Grüße aus Potsdam“
Ein Schülerprojekt um historische Militärpostkarten des Potsdam Museums [Jutta Götzmann](#) und [Markus Wicke](#)
- 42 Militärgeschichte als Stadtgeschichte
Das Beispiel Jüterbog [Norbert Jannek](#)
- 42 Der frühere Militärstandort Wündorf
Ein Ort des Rememberns? [Silvio Fischer](#)
- 46 Das Kriegsgefangenen-Stammlager III A
und seine Darstellung im HeimatMuseum Luckenwalde [Roman Schmidt](#)

Militär und Alltag

- 48 „Der Lineol-Nebeltopf vernebelt wirklich“
Die Brandenburger „Soldatenfabrik“ [Heike Köhler](#) und [Katharina Kreschel](#)
- 53 Blasse Dinge
oder Relikte militärischer Sachkultur [Renate Flagmeier](#)

Fundus

- 56 **Porträt**
- 62 **Lesestoff**
- 65 **Schon gesehen?**
- 68 **Schatztruhe**

Der frühere Militärstandort Wünsdorf

Ein Ort des Erinnerns?

Silvio Fischer

Als am 9. September 1994 der letzte in Deutschland stationierte russische Soldat, von Wünsdorf kommend, unser Land verließ, endete für den 25 Kilometer von der südlichen Berliner Stadtgrenze entfernt gelegenen Ort eine nahezu 85 Jahre währende Präsenz des Militärs. Damit ergab sich zugleich die Frage, wie geht man mit dessen Nachlass um – und das gleich in zweifacher Hinsicht, die baulichen Anlagen, nebst Truppenübungsplatz, und das historische Erbe betreffend.

Chronik

Die ehemals militärisch genutzte Liegenschaft hebt sich insofern von anderen Garnisonen und Truppenübungsplätzen ab, als sich hier im Laufe der Zeit folgende signifikante Entwicklungen vollzogen haben: Ab 1910 wurde Zossen-Wünsdorf Militärstandort. Im Zusammenhang damit entstand hier im Herbst 1914 ein Lager für Kriegsgefangene aus verschiedenen Kolonien der Entente-Mächte. Die aus Nord- und Westafrika, dem Kaukasus, aus Indien, Nepal und anderen Gebieten Asiens stammenden Menschen spielten eine wichtige Rolle im Kalkül der Politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und ihrer Nachrichtenstelle für den Orient und wurden für deren Ziele instrumentalisiert. Ausdruck dessen war die Errichtung der ersten für religiöse Zwecke errichteten Moschee in Deutschland und Mitteleuropa (1915), die bis Anfang der dreißiger Jahre Bestand hatte. Auf einem Friedhof unweit des Lagers sind in jenen Jahren 969 in der Kriegsgefangenschaft Verstorbene in märkischer Erde bestattet worden.

Seit Herbst 1933 wurde Zossen-Wünsdorf zur Keimzelle für die Panzerverbände der (späteren) deutschen Wehrmacht und zum organisatorischen und geistigen Zentrum dieser neuen Waffengattung.

Das Oberkommando des deutschen Heeres nutzte in verschiedenen Phasen des Zweiten Weltkrieges die in den Jahren 1937 bis 1940 im Norden des Militärgeländes eigens errichteten umfangreichen Bunkeranlagen „Maybach I“ und „Maybach II“. Es kann davon ausgegangen werden, dass das deutsche Heer während des Zweiten Weltkrieges maßgeblich über Zossen-Wünsdorf geführt worden ist. Diesem Zweck diente insbesondere die unterirdische

Nachrichtenanlage „Zeppelin“, die in ihrer Bauhülle noch heute vorhanden ist.

1953 wurde der Ort zum Sitz des Oberkommandos der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland (GSSD) und blieb das bis zum Abzug der dann so bezeichneten Westgruppe der russischen Armee im August 1994. Hier befand sich das militärisch-operative Zentrum der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Streitkräfte der UdSSR bzw. später Russlands, die zudem über Jahrzehnte als Garant für die innere Stabilität der DDR dienten.

Nach dem Abzug der russischen Truppen aus Deutschland wurde Wünsdorf zu einem der bekanntesten Konversionsprojekte Deutschlands und damit zu einem herausragenden Beispiel für die Möglichkeiten und Grenzen, für die Chancen und Probleme einer Umwandlung ehemals militärisch genutzter Liegenschaften in eine zivile Nutzung.

Initiative

Ausgehend von der beschriebenen militärhistorischen Bedeutung des Ortes, fanden sich bereits im Herbst 1993 interessierte Personen zusammen, die sich in dem Bestreben einig waren, dessen wechselvolle Geschichte nicht der Vergessenheit anheim fallen zu lassen, sondern diese im Gegenteil zu erforschen und eine sachliche und kritische Auseinandersetzung zu fördern. Die Diskussionen führten am 6. Dezember 1993 zur Gründung des Militärhistorischen Vereins Zossen-Wünsdorf e.V., der sich seit Januar 1998 „Förderverein Garnisonmuseum Wünsdorf“ nennt. Ziel war von Anfang an eine Dauerausstellung bzw. ein Museum, um diesen Teil der Ortsgeschichte zu veranschaulichen.

Da es zunächst an Ausstellungsflächen mangelte, aber bereits damals in breiten Schichten der Bevölkerung ein sehr großes Interesse an der Militärgeschichte existierte, galt es zunächst eine Zwischenlösung zu finden. So gab es ab 1996 viel beachtete Ausstellungen im Wünsdorfer Museum des Teltow sowie in einer ehemaligen Kommandantenvilla. An Material mangelte es nicht. Eher bestand und besteht die Herausforderung darin, Sammelns- und

Bewahrenswertes von dem zu trennen, was diesen Kriterien nicht standhält.

Bei der Bewältigung der selbst gestellten Aufgabe hatte der Verein im Wesentlichen zwei Vorteile: die örtliche Nähe, einschließlich der Erlaubnis, die Liegenschaft betreten zu dürfen, sowie die schon vor und unmittelbar beim Abzug vorhandene Präsenz der Mitglieder, die die seinerzeit vorhandene Situation schriftlich und fotografisch dokumentierten und dafür Sorge trugen, dass vorhandene Objekte nicht auf dem „Müllhaufen der Geschichte“ landeten. Konkret standen die Arbeiter, die die Gebäude in den Jahren 1994 und 1995 beräumten, täglich vor der Frage, ob vorgefundene Gegenstände und Dokumente in die bereitgestellten Müllcontainer oder in die Depots des Fördervereins gelangen sollten. Im Ergebnis seiner Sammeltätigkeit verfügt der Förderverein heute über die vielleicht größte ortsbezogene Kollektion von Gegenständen aus dem militärischen und Alltagsbereich der in Deutschland stationierten sowjetischen bzw. russischen Truppen.

Bereits 1998 wurde mit sehr viel ehrenamtlichem Engagement eine Auswahl dieser Sachzeugen zur sowjetisch/russischen Nutzungsepoche in einer Art Schausammlung im Dachgeschoss eines Gebäudes der Wünsdorfer „Bücherstadt“ aufgebaut.

Aufgrund der geschilderten Überlieferungsbedingungen gab es zunächst einen starken Überhang musealer Objekte sowjetisch/russischer Provenienz. Der Förderverein dehnte seine Sammlungs- und Forschungstätigkeit jedoch auch auf den Zeitraum von 1910 bis 1945 aus. Durch Zeitzeugenausagen, die Auswertung entsprechender Memoirenliteratur, gedruckter und ungedruckter Quellen in Archiven, Bibliotheken und Museen, durch Kontakte zu Forschern auf diesem Gebiet tätiger Institutionen ist es gelungen, die Geschichte des Standorts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs recht umfangreich zu erforschen und zu publizieren. Auch die Sammlung dreidimensionaler Objekte aus dieser Zeit wuchs schnell beträchtlich an und wird seit September 2002 in einem eigens zu diesem Zweck umgebauten ehemaligen Pferdestall gezeigt. Unmittelbar daneben wurde im vergangenen Jahr mit Mitteln



„Stammlager Zossen“ am Nordrand des Truppenübungsplatzes Wünsdorf, Postkarte 1913

eines privaten Investors ein zweiter Pferdestall rekonstruiert, in dessen vorderem Teil sich seit September 2009 das von einem deutsch-russischen Verein initiierte Museum „Roter Stern“ befindet, in dem die Geschichte der sowjetisch/russischen Truppen im Osten Deutschlands von 1945 bis 1994 thematisiert wird. Der hintere Teil des Gebäudes bot sich daher für eine Ausstellung zum „Russischen Soldatenalltag“ an. Am 8. Mai 2010, genau 65 Jahre nach Kriegsende, wurde dieser zum Garnisonmuseum gehörende Ausstellungsteil eröffnet.

Damit ist Wünsdorf schon jetzt zu einem Ort des Erinnerns geworden. Der bestehende Museumskomplex in den zwei rekonstruierten Pferdeställen erlaubt Einblicke in den Alltag der hier stationierten Soldaten zwischen 1910 und 1994. Zugleich will das Garnisonmuseum auch ein Ort sein, an dem über die Rolle des Militärs zwischen 1910 und 1994, aber auch in der heutigen Gesellschaft nachgedacht und diskutiert wird.